

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'scher Neubau).

Manuscripte werden nicht retournirt.

Die Entwicklung des ungarischen Eisenbahn-Netz im Krassó-Szörényer Comitate.

(Besprochen vom Ingenieur Alois von Sädenhorst.)

I.

Während in allen Theilen Ungarns die Entwicklung des Eisenbahn-Netzes anerkenntswerthe Fortschritte machte, wurde dieselbe im Krassó-Szörényer Comitate, welches eines der größten ist, gänzlich vernachlässigt. Seit dem Jahre 1877, in welchem der Bau der Hauptlinie Budapest—Orsova vollendet wurde, ist nicht eine Spanne neuer Eisenbahnen gebaut worden. Die wichtige Eisenbahnverbindung Karansebes—Hatseg wurde wiederholt ins Auge gefaßt, es wurden auch Projekte ausgearbeitet, Tracirungen durchgeführt, aber jeder Versuch scheiterte an verschiedenen Gegenströmungen, insbesondere aber an der Theilnahmslosigkeit und Indifferenz der Bevölkerung und der lokalen Behörden, welche sich nicht die Mühe nahmen, die für jeden Fortschritt schwer zugänglichen Bewohner des Bistra-Thales über die Vortheile, welche eine Eisenbahn für die Industrie und Landwirtschaft im Gefolge hat, entsprechend aufzuklären.

Es hat den Anschein, als sollte das durch zwei Decennien Versäumte endlich nachgeholt werden.

Zwei große wichtige Eisenbahn-Projekte stehen an der Tagesordnung und sind so weit

gediehen, daß der Bau noch im heurigen Frühjahr begonnen werden kann, wenn die Konzessionswerber seitens der Bevölkerung die für die Realisirung von Lokalbahnen gesetzlich vorgeschriebene Unterstützung finden. — Das Gesetz schreibt nämlich vor, daß bei Lokalbahnen ein Dritteltheil des Anlagekapitals durch die lokalen Interessenten beschafft werden muß, wofür den Interessenten Stamm-Aktien ausgefolgt werden. Die Besitzer dieser Stamm-Aktien haben dann das Recht, an der Verwaltung der Bahn theilzunehmen und die Stamm-Aktien erhalten ihre Verzinsung aus dem Reinertragnisse des Bahnbetriebes. Die anderen zwei Dritteltheile des zum Bane erforderlichen Anlagekapitals können durch ein Prioritäts-Anlehen beschafft werden, welches in dem fertigen Bahnkörper sammt Gebäuden und Betriebs-Einrichtung seine Garantie findet, und einschließlich der Amortisationsquote mit 5% Prozent verzinst wird. Der Bau von Lokalbahnen ist durch dieses Gesetz im hohen Grade erleichtert, denn während das Groß-Kapital für das Prioritäts-Anlehen sich mit einer 5prozentigen Verzinsung begnügen muß, ist den Lokal-Interessenten der Vortheil geboten, an der bei jeder Bahn eintretenden größeren Verkehrs-Entwicklung zu partizipiren und es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sich die Stamm-Aktien binnen wenigen Jahren weit höher als mit 5 Prozent verzinsen. Es gibt viele Lokal-

bahnen, welche den Besitzern von Stamm-Aktien zwischen 10 bis 15 Prozent Dividende abwerfen. Die Ueberzeugung, daß die Uebernahme von Stamm-Aktien an und für sich eine vortheilhafte Kapitals-Anlage ist, bricht sich überall Bahn, wo Intelligenz und praktischer Geschäftssinn zu finden sind, und sie muß endlich auch bei der Bevölkerung des Krassó-Szörényer Comitates Eingang finden und Wurzel fassen.

Ein nicht zu unterschätzendes Moment bildet auch das Vorurtheil eines großen Theiles der Landbevölkerung, daß durch die Eisenbahnen der aus dem Lohnfuhrwerke resultirende Verdienst verloren geht. Auch dieses Vorurtheil ist ganz unbegründet, denn gerade für die Ertragsfähigkeit der Eisenbahnen sind die lokalen Zufuhren per Achse von größter Wichtigkeit; der Unterschied besteht nur darin, daß sich die Frachtaufuhr per Achse mehr und mehr gegen die einzelnen Eisenbahn-Stationen konzentriert, daß neue Gebiete, welche jetzt außerhalb des Verkehrs-Rayons liegen, verschlossen werden, und dies kommt insbesondere der allgemeinen Verkehrsentwicklung zu Gute. Fassen wir zum Beispiele die ausgedehnten Waldkomplexe der Vermögensgemeinde und des Finanz-Aerars im Bistra-Thale ins Auge und wir sehen, daß viele Tausende von Jochen Urwald nicht nutzbar gemacht werden können, weil die Bewohner der Ortschaften um keinen Preis zu bewegen sind,

FEUILLETON.

Lugoser Theaterbriefe.

(Original-Feuilleton des „Südungarn“).

III.

Ein Theaterdirektor hat ungefähr die ähnliche Stellung wie ein Politiker. Bis seine Partei für ihn durch Feuer und Wasser trennbar ist . . . so hat er immer mit einer strengen Opposition zu kämpfen . . . Der Unterschied ist noch der, daß bisweilen ein Politiker nur die bescheidenen Wünsche seines theueren „Ich's" gerecht werden muß, ein Theaterdirektor die unumgänglichen und geradezu nicht immer bescheidenen Wünsche seiner lieben Mimen erfüllen muß. Ich schreibe „mußte" denn schließlich wo findet man einen solchen (um einen internationalen Ausdruck zu gebrauchen) „Gott's-geborenen — Esel" der alle himmelstürmende Wünsche seiner heißblütigen und phantastischen Deutschen erfüllen könnte . . . Da mußte er mit der Weisheit Salomos, mit der Börse des Rothschild, der Geduld des Job und der Feinheit des in Ofen*) berühmten „Sawirthen" ausgestattet sein, und das ist doch zu viel verlangt von einem Theaterdirektor . . . Nun, unser Direktor, der schon das vierte Jahr mit

*) Anwinkel

Gluck den schweren Scepter des leichten Theater-völkchens schwingt, hat es bewiesen, daß man mit energischer Hand, nüchternen Denkungsart, und gutem Herzen, sein liebes Völkchen sehr gut regieren könne, und dabei auch der kulturellen Mission als Theaterdirektor, genüge thun kann. Der selige Paulai, Direktor des Nationaltheaters sagte immer, wenn ein oder der andere Provinz-Direktor sich bei ihm beklagte, ob der schlechten Geschäfte in der Provinz . . .

— Lieber Freund! . . . Jedes Theater ist gut . . . es gibt kein schlechtes Publikum . . . nur schlechte Schauspieler! Und wahrlich, dieser Ausspruch bewahrheitete sich schon öfters . . . Blättern wir zurück in den Annalen der Lugoser Theatergeschichte und wir werden die Wahrheit der Worte nur zu oft — gefühlt haben. Vor Direktor Jüredi trachte ein Direktor nach dem anderen. Und die Schauspieler — waren genöthigt, durch mildthätige Gaben des P. T. Publikums ihr schweres Fortkommen zu finden.

Es ist nun schon das dritte Jahr, daß Direktor Jüredi die Stadt Lugos besucht hat, mit seiner Gesellschaft, und ich glaube, ein solcher Fall ist bisher noch nie eingetreten. Die Teater-Saison der verfloffenen drei Jahren hat sowohl in pekuniärer, als auch künstlerischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig gelassen . . .

Darüber ist man schon längst hinaus, das Theater aus purem Patriotismus — zu unterstützen. Man besucht das Theater, man bringt Opfer aus Patriotismus, man will aber auch ein Vergnügen haben. Künstler zu sehen auf unserer Bühne wäre ein übertriebenes Verlangen, aber verständnißvolle Schauspieler, die ihre Rollen lernen, und durchwegs intelligente Menschen sind, das kann man in Lugos mit Recht verlangen, im Interesse der ungarischen Kunst, und im Interesse, des Publikums welches bezahlt.

Wie kam es doch, daß die Vorgänger Direktor Jüredi's nicht reussiren konnten? . . .

Dies Räthsel ist leicht zu lösen . . . Bisweilen die Direktoren früheren Datums, mit Kräften der 24. und 25. Rangklasse künstlerischer — Rangordnung, hier ihre jämmerlichen Vorstellungen auf Kosten des Patriotismus und des Ungarenthums aufstifchten . . . so kam Direktor Jüredi mit einer Truppe, deren Mitglieder aus Klausenburg, Arad, Kaschau, Szegedin u. s. w. ähnlichen großen Provinzstädten des Landes, also aus Städten deren verwöhntes Publikum nur gute Schauspieler duldet, und schlechte wie auch in Lugos mit Geldgaben unterstützt, aber sie durchaus nicht anhört oder ansieht.

Wenn Direktor Jüredi kein anderes Verdienst hätte, als dies, so muß sein Kommen schon mit Achtung genannt werden; denn er hat mit unterstütz-

mit ihren Fuhrwerken, für welche sie auf der Komitatsstraße hinreichende Beschäftigung finden, in die von dieser Straße oft nur 5-6 Kilometer entfernten Waldungen zu fahren. Sobald aber die Eisenbahn von Karansebes bis Hátzeg im Betriebe sein wird, hört der Achtransport von Mándorhegy, Mörul, Kufberg u. s. w. auf, und als Ersatz wird sich eine lebhaftere Frachtzufuhr von Bojana, Mörul, so wie aus den ärarischen und Vermögensgemeindeförsten zu den Bahnstationen entwickeln. Die diesbezüglichen Vorurtheile zu zerstreuen, die Landbevölkerung über den großen Nutzen, welcher für sie aus dem Bahnbaue und Bahnbetriebe erwachsen muß, zu belehren ist eine wichtige und dankenswerthe Aufgabe der politischen Behörden.

Es ist eine glückliche Fügung des Schicksals, daß seit einigen Jahren die oberste Leitung des Krassó-Szörényer Komitates in den Händen eines Mannes ruht, welcher für die intellektuelle und materielle Entwicklung der Bevölkerung, für die Hebung der Volkswirtschaft und der nationalökonomischen Interessen, nicht nur das richtige Verständniß, sondern auch die erforderliche Energie besitzt, jene Institutionen zu fördern und die Realisirung jener Projekte durchzusetzen, nach deren Vollendung Krassó-Szörény eine den benachbarten Komitaten ebenbürtige Stellung und Bedeutung in Ungarn gewonnen haben wird. Die nunmehr an der Tagesordnung stehenden und der Verwirklichung entgegenstehenden Sekundärbahn-Projekte Werschetz-Lugos-Marosthal, ferner Karansebes-Hátzeg und schließlich die kurze Lokalbahn Körpá-Bercierova erfreuten sich vom Beginne der in neuerer Zeit gemachten Vorarbeiten an, der besonderen Aufmerksamkeit und der werththätigen Unterstützung Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespanns Emerich von Jakabffy und die lokalen Funktionäre des Komitates, werden gewiß nichts verabsäumen, um die Bevölkerung über die großen Vortheile, welche für dieselbe durch diese Eisenbahnen erwachsen, zu belehren, gleichzeitig aber auch die Erkenntniß wachzurufen, daß es eine nicht zu umgehende Pflicht jeder Gemeinde und jedes Einzelnen ist, die Realisirung dieser Eisenbahnbauten nach Kräften zu unterstützen und zu fördern.

der Hilfe Koriphäen der hiesigen Stadt bewiesen, daß man mit einem guten Ensemble nicht nur Brod verdienen, sondern auch der wahren kulturellen Mission des Ungarthumes, zwischen verschiedenen Nationalitäten . . . nützlich sein kann. Heute ist es so weit gekommen, daß das ungarische Theater eine glänzende Saison in Lugos hat und die deutsche Muse auf Gaben mildthätiger Kunstfreunde nicht angewiesen ist.

Das Verhältniß zwischen Direktor und Mitglieder trägt viel bei, zu dem Gelingen der Vorstellung. Denn Direktor Füredi ist nicht nur der gestrenge Direktor, er ist auch der Freund — „Retter in der Noth“*) seiner Mitglieder . . . Um sein gutes Herz näher zu illustriren, könnte ich unzählige kleine Züge seiner Seelengüte erzählen. So unter Anderem geschah es bei dem vorjährigen Congresse des Landes-Schauspieler-Verbandes . . .

Man verhandelte gerade das Gesuch eines kleinen Provinz-Direktors, der um die Erneuerung seiner Konzession bat . . . Jedoch war dies unmöglich, da derselbe schon 200 fl. dem Verbande schuldete, und die Statuten so lauten, daß ein Direktor der dem Verbande gegenüber, seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, keine Concession bekommt. Der arme Direktor vernahm niedergedrückt, daß er seiner Konzession beraubt sei, begann nun zu bitten und zu flehen, daß er 5 Kinder habe, eine kränkliche Frau . . .

*) Puncto Kassa

Wenn wir aber diese Pflicht der lokalen Interessenten anerkennen, so glauben wir, gleichzeitig andererseits betonen zu dürfen, daß auch die Konzessionswerber und die mit ihnen verbundenen finanziellen Institute im höchsten Grade verpflichtet sind, bei Ausführung der Bahn, insbesondere bei der Wahl und bei den Einzelheiten der Tram, bei der Anlage der Stationen u. s. w. den Interessen der Gemeinden in jeder Richtung Rechnung zu tragen. Niemand wird und kann verlangen, daß der Bau einer Bahn den Konzessionswerbern, welche ohnehin ein großes Risiko a priori auf sich nehmen, unnützer Weise erschwert werde, aber ebensowenig dürfen die Konzessionswerber sich über wichtige, oft vitale Interessen der Städte und Landgemeinden leicht hin hinwegsetzen, — ein Moment, welches bei der Besprechung der einzelnen Bahnprojekte ausführlicher erörtert werden wird.

Aus der Gesellschaft.

Lugos, 26. Jänner.

Wodurch erlangt man das Gut der öffentlichen Achtung? Im Alterthume waren es hervorragende patriotische Verdienste oder solche auf geistigem Gebiete, für welche man die Bürgerkrone als sichtbares Zeichen der allgemeinen Anerkennung erhielt. Auch heute beruht die wirkliche, die verdiente Achtung der Gesellschaft auf derselben Grundlage; aber neben dieser Achtung der Verständigen gibt es auch eine solche der großen, der urtheilslosen Menge, die in viel sichtbarerem Zeichen zu Tage tritt und sich zu der stillen Anerkennung wirklichen Verdienste ungefähr so verhält, wie leiser Harfenklang, zu dem betäubenden Geräusch der Pauken und Schellen bei einer Jahrmärktsmusik. Und doch ist es selbstverständlich die letztere, welche den größeren Einfluß auf die Menge ausübt.

Das gedankenlose Vertrauen ist die Schuld an den meisten Katastrophen, deren Vorgeschieden sich gleichen, wie ein Ei dem andern. Da lebt ein Mann inmitten seiner Mitbürger den alle Welt kennt, da er überall zu finden ist, wo man sich amüßirt. Ebenso bekannt wie er, sind auch seine Verhältnisse: man weiß, daß er eine kleine Gage bezieht; alle Welt weiß aber auch, daß er das zehnfache dieser Summe verbraucht, daß er Champagner trinkt, spielt und

derweilen ihm die Thränen über das Gesicht rannen . . . Eine peinliche Stille trat ein . . . da stand Direktor Füredi auf, ohne ein Wort zu reden, nahm er aus seiner Tasche 200 fl. . . und legte das Geld den verzweifeltsten Mann in die Hand, und verschwand aus dem Saale. Wie Augenzeugen erzählen, haben später einige begeisterte Jünger Thalieu's Direktor Füredi auf den Schultern zurückgebracht, wo man ihn mit einem donnernden Eljempfung.

Das ist unser gestrenger Direktor . . . der nur einen großen Fehler hat, daß er sich von jedem beeinflussen läßt und leider meistens zu seinem Nachtheile. Doch das ist ganz und gar private Auffassung . . .

In einigen Tagen schon endet die Lugoser Theatersaison. Wir wünschen dem rührigen, gestrengen Herrn Direktor er möge mit ebenso viel Glück und ähnlicher Anerkennung auch in Werschetz seinen schweren sorgenvollen Scepter — ruhmreich über seine wahren Mimmen — schwingen, bis zum Wiedersehen in Lugos.

Menelaus.

Tantalus-Qualen.

Sehr oft kann man hören, daß jemand Tantalus-Qualen gelitten hat, und mit Recht bedauert man einen solchen Menschen, weil man sich darunter gewiß etwas Entsetzliches, Martervolles vorstellt. Aber woher stammen die Tan-

schlemmt und mit leichtfertigen Frauenzimmern kostspielige Orgien feiert, während seine Kollegen und selbst seine Vorgesetzten, weit entfernt davon, sich eine luxuriöse Lebensweise gönnen zu dürfen, Mühe haben, ihr standesgemäßes Auskommen zu finden. Und keinem Menschen von all den Hunderten, deren Interesse es wäre, zu sehen, wem sie ihr Vertrauen geschenkt haben, fällt es ein, sich einmal die Frage vorzulegen, woher dieser Mann die Mittel zu seiner verschwenderischen Lebensweise nehme.

So groß ist der Zauber des Geldes in unserer Gesellschaft, daß sich kein Mensch danach fragt, woher Dieser oder Jener die Unsummen nehme, die er in auffälligster Weise vergeudet; er hat, oder vielmehr er zeigt Geld und Alles lüftet den Hut vor ihm und bringt ihm das uneingeschränkste Vertrauen entgegen.

Eines der schwersten und moralischen Gebrechen unserer Zeit ist die Hochachtung vor dem Gelde, selbst wenn man über die Reinheit der Quelle desselben nicht im Reinen ist. Wir stehen in dieser Beziehung ungefähr auf dem Standpunkte der alten Spartaner: „Stehlen ist erlaubt, bestraft wird nur das Erwischtwerden“. Wer nicht eingesperrt war, oder ist, gilt bei uns als ein braver Mann, vorausgesetzt, daß er Geld hat. Erst wenn dieser unselige Zauber gebrochen sein, erst wenn man sich die Menschen genau ansehen wird, welchen man sein Vertrauen schenkt und die man mit fremden Gelde hantiren läßt, erst dann werden sich unsere sozialen Verhältnisse bessern. Um dies zu ermöglichen, müssen wir einen Läuterungsprozeß beginnen, und wir wollen ihn beginnen!

Tagesmenigkeiten.

Tageskalender.

1. Feber. Ball des Gesangsvereines im Casino.
2. Feber. Feuerwehr-Ball im „König v. Ungarn“.
2. Feber. Feuerwehr-Ball in Facset.
4. Feber. Rezitations-Abend im Hotel „König v. Ungarn“.
9. Feber. Ball des kath. Frauenvereines im Hotel „König v. Ungarn“.

Abschied der ungarischen Muse.

Lugos, 26. Jänner.

Noch einige Tage und es wird wieder stille in den Hallen unseres Musentempels. Füredi

talus-Qualen und wer hat wohl die ersten Tantalus-Qualen erlitten?

Niemand anderer, als Tantalus selbst; aber in solchem Maße, wie es heute schon nicht mehr vorkommen kann. Der größte Verbrecher wird nur mit dem Tode bestraft, dann ist er erlöst. Tantalus aber war es ganz anders zu Muth, als man über ihn das Urtheil fällte.

Tantalus war ein Sohn des Zeus, herrschte in Lydien und war außerordentlich reich und berühmt. Seiner hohen Abstammung wegen wurde er von den olympischen Göttern sehr geehrt und durfte sogar an der Tafel des Zeus speisen und alles mit anhören, was die Unsterblichen unter sich besprachen. Aber sein eitler Menschengestalt vermochte das überirdische Glück nicht zu tragen und er fing an, mannigfach gegen die Götter zu freveln. Er verrieth den Sterblichen die Geheimnisse der Himmlischen; er entwandte von ihrer Tafel Nektar (süßer, balsamischer Göttertrank) und Ambrosia (Götterspeise) und vertheilte den Raub unter seine irdischen Genossen. Er barg den köstlichen goldenen Hund, den ein anderer aus dem Zeustempel gestohlen hatte und als dieser ihn zurückforderte, leugnete er mit einem Eide ab, ihn erhalten zu haben. Endlich lud er im Uebermuth die Götter wieder zu Gaste und um ihre Allwissenheit auf die Probe zu stellen, ließ er ihnen seinen eigenen Sohn schlachten und zubereiten. Aber nur Demeter, die Gattin des Kronos,

und seine Genossen werden wieder abziehen, geräuschlos in aller Ruhe, wie sie gekommen. Provinzschauspielern pflegt man nicht mittelst Bänderium das Geleite zu geben, sie werden nicht mit volltönenden Phrasen und gehaltvollen Reden apostrophirt.

Armer Provinzschauspieler! Gute Jungen, die im Stande sind ein ganzes Leben im Dienste einer idealen Idee zu verbringen. Am Abend spielen sie Könige und Herrscher, werden vom Glorionschein bestrahlt, verbeugen sich glückstrahlend nach dem Applaussturm, um nach der Vorstellung in das kleine Nest zu ziehen, wo der mächtige Potentat seinen Hermelinmantel abstreift, um aus der Tischlade die Ueberreste des frugalen Frühstückes hervorzusuchen, an welchem er philosophirt, wann man endlich die Tagelöhner der Nation würdigen wird.

Ewig mit dem Wanderstab. Eine Zeit hindurch ist es ihnen möglich in einer Ortschaft zu existiren, dann geht es weiter, Ungarn ist genug groß, darin wohnt ein großes Volk, welches den Gesang liebt, für die Kunst schwärmt, nur muß man wissen wie es zu erobern ist.

Das ist der Beruf des ungarischen Schauspielers. Sie verkünden das Magyarenthum, stehen im Dienste der ungarischen Idee.

Traurig ist aber ihr Schicksal. Ihre Existenz ist niemals gesichert. So lange sich das Publikum ihrer annimmt, kommt ihnen der Batschisch des Direktors zu Gute, wenn sie das Publikum verläßt, wandern sie weiter, hungern und entbehren.

Schriftsteller, Künstler und Journalisten haben ein gleiches Schicksal. Ihnen ergeht es wie unseren Dichter Julius Keviczky, welcher sehr klug und ein großer Narr in einer Person war. Er war klug, weil er viel gelesen hatte, ein Narr, weil er seine Wissenschaft nicht verwerthen konnte. Er wollte nicht glauben, daß ein kluger Mensch bei den heutigen Zeiten irgend ein Amt erreicht, von acht bis zwölf seine Zeit vertrödelt und von Stufe zu Stufe steigt, bis er Ministerialrath etc. wird. Wenn er altert und arbeitsunfähig wird, kommt schon die fette Pension.

Unser armer Keviczky hat an solchen Dingen keinen Antheil gehabt. Er war Poet und Journalist. Er arbeitete Nächte hindurch im Dienste des großen Publikums und wurde Brust-

die in kummervolle Gedanken an ihre geraubte Tochter versunken war, verzehrte von dem gräßlichen Gerichte ein Schulterblatt, die übrigen Götter aber merkten den Betrug und warfen die zerstückelten Glieder wieder in den Kessel.

Jetzt aber war das Maß voll. Tantalus wurde wegen seiner Freveln in die Hölle gestoßen, um seinen Lohn dafür in Empfang zu nehmen. Er stand bis an das Kinn in einem Teiche und dennoch litt er den brennendsten Durst; er konnte den Trank, der ihm so nahe war, nicht erreichen. So oft er sich bückte und den Mund gierig ins Wasser bringen wollte, entwand versiegend vor ihm die Fluth und der dunkle Boden erschien zu seinen Füßen. Bei diesem brennenden Durste erlitt er auch zugleich den größten Hunger, den man sich nur denken kann. Hinter ihm, am Ufer des Teiches, strebten herrliche Frucht bäume empor und wölbt ihre Aeste über seinem Haupte. Wenn er sich emporrichtete, lachten ihm saftige Birnen, rothwangige Äpfel und liebliche Feigen entgegen; aber sobald er nach ihnen langte, riß ein Sturmwind, der plötzlich angeflogen kam, die Zweige hoch hinauf zu den Wolken. Zu dieser Höllepein gesellte sich noch beständige Todesangst, denn ein großer Felsen hing über seinem Haupte und drohte jeden Augenblick auf ihn herabzustürzen.

Das waren die schrecklichen Qualen, welche Tantalus erlitt und somit auch die ersten Tantalus-Qualen.

F. Hülfsfeld.

frank. Im Leben mußte er immer Entbehrungen erleiden, nach seinem Tode bekam er ein prunkvolles Begräbniß und einen Grabstein, um dessen Preis er ein ganzes Jahr hätte leben können.

So ist das Schauspielereben. Sein Schicksal ist voll Glorie und Entbehrungen. Auf der Bühne streut er das Gold und muß dabei denken, wo er seinen fadenscheinigen Rock auf „Puß“ flicken lassen wird.

Der Tagelöhner der Nation im wahren Sinne des Wortes. An den meisten Stellen wird sein Wirken einer scharfen Kritik unterzogen, aber besucht werden seine Vorstellungen nicht.

Eine achtunggebietende Ausnahme ist in dieser Hinsicht die Stadt Lugos. Hier wurden sie so aufgenommen, wie sie es verdienen. Das Theater erzielte kontinuierlich volle Häuser trotzdem einige Mängel konstatirbar waren.

Deshalb trug uns die Begeisterung doch ins Theater. Wir wollten zeigen, daß die Lugoser Gesellschaft in jeder Ader ungarisch ist.

Und wir haben es glänzend bewiesen. Die Logen wurden in den besten Kreisen abnommt und die Bankreihen waren immer von den Bürgern unserer Stadt okupirt.

Wir freuen uns aufrichtig, daß alles so geschehen ist. Jüredi verdient die Unterstützung des Publikums. Seine Gesellschaft rekrutirt sich aus sehr guten Kräften und ist es nur wünschenswerth, daß auch in Zukunft für solche gesorgt werde.

Man sagt vergebens Lugos sei eine polyglotte Stadt. Dies steht nicht. Lugos ist eine ungarische Stadt. Wenn es sich darum handelt, ob hier für eine ungarische Idee Begeisterung zu finden ist, dann wird unsere Bevölkerung dem südungarischen Theater-Unterstützungsvereine willig folgen.

Zum Abschied wünschen wir den gleichen Erfolg in den anderen Städten des Verbandes und dann rufen wir: „Auf Wiedersehen!“

Oberstuhlrichter Nikolas v. Paulovits wurde in der jüngsten Sitzung des Komitats-Pensions-Ausschusses, mit einem Ruhegehalt von fl. 700 pro anno, pensionirt. Die Befegung des erledigten Postens in Teregoava, dürfte erst im Monate Mai erfolgen. Bis dahin wird Herr Oberstuhlrichter Ruden die Aenden fortführen.

Stadthauptmann Ignaz Král ist, wie wir mit Bedauern vernehmen, an einer Lungenentzündung erkrankt und muß auf ärztlicher Anordnung das Zimmer hüten. Als Stadthauptmann-Stellvertreter wurde der städt. Notär August Tuculia designirt.

Frau B. Margó hat das hiesige Publikum im Sturme erobert. Die Künstlerin spielt allabendlich vor ausverkauftem Hause und gestalten sich ihre Debuts zu einer Kette von begeisterten und bewundernden Beifallskundgebungen. Frau Margó war auch bei Obergespan v. Zafabffy und Vizegespan v. Litsck zu Gast geladen und erhält täglich, aus den Reihen des Publikums spontane Sympathie-Kundgebungen.

Lugoser Bezirks-Krankenkassa. Alle Gewerbetreibende und Kaufleute werden aufgefordert, bis Ende d. M. die Anmeldungen ihrer Gehilfen und Lehrlinge unbedingt bei der Lugoser Bezirks-Unterstützungs-Krankenkassa einzuweisen, weil im entgegengesetzten Falle, im Sinne des Gesetzes, die geringste Strafe von 20 fl. vorgenommen wird.

Wais für Hausbesitzer. Diejenigen Hauseigentümer, auf deren Realität eine Hypothekar-Schuld lastet, werden im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, dies beim städt. Magistrate bis Ende Jänner anzuzeigen, indem spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Deklamations-Abend. Der vom Lugoser Kaufmannsverein zu arrangirende Vortragsabend der Hofschauspielerin Fräulein Erzi Torday-Grail unter Mitwirkung des Musikvereins des Obergymnasiums, findet am 4. Februar, im großen Saale des Hotel „König von Ungarn“ statt. Zu diesem Vortragsabend werden von Seite des Vereines große Vorkehrungen getroffen, und haben bereits mehrere Damen unserer Gesellschaft den Kartenverkauf in lebenswürdigster Weise übernommen. Außerdem sind Eintrittskarten in der Buchhandlung des Herrn Anton Zunft zu haben. Die Preise derselben sind folgende: Sitz in der 1-4 Reihe 1 fl. 20 kr., in der 5-9 Reihe 1 fl., in der 10-12 Reihe 80 kr., Entrees 40 kr. — Das vollständige Programm veröffentlichen wir in unserer nächsten Nummer. Wie wir erfahren, dürfte nach dem Vortrag ein kleines Tanzkränzchen arrangirt werden und haben das Arrangement mehrere junge Kaufleute übernommen. Außerdem ist es gelungen zum Zwecke des Kartenverkaufs die Damen Anton v. Dengi, Olga v. Talajdy, Julie Bäumel, Gisella v. Suljof, Nikolaus Putnok, Vilma Rosenthal, Tilda Ledniger, Louise Nagy und Gisella Barth zu gewinnen, welche nunmehr ihres Amtes walten werden. Der materielle Erfolg ist nach diesem Antezedentien außer Zweifel; der literarische Erfolg wird auch nicht ausbleiben und publiziren wir zur Bekräftigung dessen folgende Rezension:

„Düsseldorfer Zeitung“. 22. Jänner 1892. Der am gestrigen Abend von Fräulein Erzi Torday im hiesigen „Bildungsverein“ über den ungarischen Dichter Petöfi gehaltene Vortrag bot einen außerordentlichen Genuß. Die Literaturforscherin in Fräulein Torday bürgt für eine wohlthuende Feinsinnigkeit der ästhetischen Anschauung, die Rednerin sorgt für einen kunstvollen und fesselnden Wortlaut ihre Darlegung, die nachdrückliche Uebersetzung wirkt durch Tiefe der Empfindung und Herrschaft über den Ausdruck. Wo drei so hervorragende Eigenschaften in ein und derselben Persönlichkeit vereint sind, da muß eben der Genuß des Gebotenen ein außerordentlicher sein. Fräulein Torday nahm denn auch das Publikum völlig gefangen. Der überflüssig und geschickt gegliederte Lebensgang Petöfi's wurde in einer Art dargelegt, die den Zuhörer vom ersten bis zum letzten Augenblick ganz und gar fesselte und ein mehr als gewöhnliches Interesse hervorrief. Und nun die Proben aus den Werken des Dichters, vorgetragen bald mit dem tief aus dem eigenen Herzen kommenden Nachempfinden und begeisternden Zustimmung, wo er die Weltfreiheit und das Vaterland besingt bald mit dem warmen Ton des innigen Fühlens, wo er die Liebe preist, bald mit der neckischen, scherzenden, allerliebsten Lustigkeit und Fröhlichkeit, wo er dem Humor, dem Scherz und Wit sein Recht gibt. Das enthusiastische Publikum, welches den Saal und die angrenzenden Räume bis in das letzte Eckchen füllte, brachte der Rednerin am Schluß stürmische Ovationen dar und stimmte von Herzen dem Vorlesenden bei, welcher meinte, an diesem Abend sei seitens des Bildungsvereines ein praktischer Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn geschlossen, der sich von anderen Handelsverträgen dadurch unterscheidet, daß der deutschen Seite gar kein Opfer zugemuthet werde, sondern nur Gewinn zufalle. Ein duftiger Blumenstrauß folle der Rednerin sagen, daß dankbare Herzen in der Kunststadt am Rhein auch in kalter Winterzeit warm für sie schlagen und jederzeit freudig den Tag begrüßen werden, wo Fräulein Torday wiederum aus dem Vordersitze ihres ungarischen Volkes in deutschen Worte so duftige Blüten spendet. Und lebenswürdig, wie die Rednerin ist, gab sie noch an demselben Abend einige Lieder zu die sie mit einer Meisterschaft vorträgt, die wirklich eine unvergleichliche genannt werden muß. Wir wünschen jeder Stadt Glück, der es gelingt, Fräulein Torday für einen Vortrag zu gewinnen, und sagen der Künstlerin auch an dieser Stelle unseren aufrichtigsten, herzlichsten Dank für ihre diesjährige und unvergeßliche Gabe.

Benefice-Vorstellung. Tricoche und Cacolet; Romeo und Julie; Pollux und Castor; Antonius und Cleopatra; Haasenstein und Vogler, sind ebenso unzertrennlich wie Ferenczy und Szebenyi, diese zwei prächtigen Komiker der Jüredischen Gesellschaft. Deshalb haben sich die Beiden zusammengestellt, und veranstalten als letzte Vorstellung in dieser Saison, ihre Benefice-

Vorstellung. Gewählt haben sie sich die ausgezeichnete Posse „Die Gigerln“. Es läßt sich schon im Voraus sagen, was die beiden Herren an ihrem Ehrenabende alles vorführen werden. Jeder einzelne Theaterbesucher muß zugeben, daß die beiden Komiker eine große Stütze der Gesellschaft sind, und manche heitere Stunde dem Publikum bereitet haben. Es ist also voraussichtlich zu hoffen, daß diese Vorstellung kein Theaterbesucher verabsäumen wird, schon aus dem Grunde, weil ein vergnügter Abend ihnen bevorsteht. Wir machen auf diese Vorstellung, welche am Donnerstag den 31. Jänner stattfindet, besonders aufmerksam.

Eine diebische Verkäuferin. In dem hiesigen großen Geschäftshause Leopold Weismayer & Sohn wurde seit langer Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß aus der Geldlade des Geschäftes kleinere, kontinuierlich kleinere Summen fehlen, und konnte man trotz größter Wachsamkeit den Thäter nicht auf die Spur kommen. Vorgestern sollte endlich das räthselhafte Verschwinden des fehlenden Geldes seine Erklärung finden. Ein Lehrling des Geschäftes bemerkte, daß die Verkäuferin Ernestine Kuhn, die bereits neun Jahre im Dienste des Hauses steht, eine Geldrolle aus der Geldlade nahm und diese in den Busen verschwinden ließ. Der Lehrling machte von dieser Wahrnehmung seinen Chefs Mitteilung, welche durch die Polizei eine Leibes- und Hausdurchsuchung vornehmen ließen. Das Resultat war überraschend. In der Wohnung der Verkäuferin wurde ein ganzes Lager von Spitzen, Bänder und Stoffe gefunden, welche Gegenstände als die Waaren ihres Chefs agnosziert wurden. Auch wurde ein größerer Geldbetrag vorgefunden. Nachdem das Mädchen ein reumüthiges Geständniß ablegte, übten die Chefs — dies ist ein edler Zug — die weitgehendste Nachsicht und zogen die Strafanzeige zurück.

Berichtigung. In dem ersten Lokalartikel „Ball-Plauderei“ der Nr. 7 vom 24. d. sollte der Pseudonym „Ninon“ nach dem * zu stehen kommen, d. h. vor dem Abfag unseres Reporters. Dann soll es anstatt Zimmersoldat, Zinnsoldat heißen, welche Druckfehler hiemit richtiggestellt seien.

Eine neue Ziegelei. Mit dem Bau des Ringofens in T. Kékás und Errichtung sowie Inbetriebsetzung der Fabrik wurde von der T. Kékás Ziegelfabrik-Aktien-Gesellschaft, der hiesige renommierte Bau-Unternehmer und Dampfziegeleibesitzer Herr Julius Holzner betraut.

Den Einjährig-Freiwilligen, welche die Reserve-Offiziers-Prüfung bestanden haben und ihrer Gesamtpersonalindividualität nach die Eignung zur Beförderung besitzen, kann — wie das „Armee-Verordnungsblatt“ meldet — am Schlusse des Präsenzjahres die Titular-Feldwebels-(Gleichgestellten)-Charge verliehen werden. Die Beförderung in eine wirkliche Charge aus diesem Anlasse ist bei jenen Einjährig-Freiwilligen, welche nach bestandener Reserve-Offiziers-Prüfung weiter im Präsenzstande verbleiben, von den Präsenzstandesverhältnissen, bei jenen, welche in die Reserve überetzt werden, vom Kriegsbedarf abhängig.

Zonenkarten im Nachbar-Verkehr. Folgende Beschränkung der Benützung der im Vorhineingelösten Nachbarverkehrs-Fahrfarten wurde, wie man uns aus Budapest meldet, soeben verfügt: Das reisende Publikum wird seitens der Direktion der k. u. n. Staatsbahnen aufmerksam gemacht, daß vom 1. Feber l. J. angefangen die Fahrfarten des Nachbarverkehrs in umgekehrter Richtung nicht mehr benützt werden dürfen. Dieselben berechnen daher stets nur

zu Reisen von der Billet-Aufgabestation nach der betreffenden Bestimmungsstation und sind in Folge dessen für die Rückreise besondere Fahrfarten zu lösen. In Folge dieser Einrichtung wird jedoch der Vorverkauf von Fahrfarten für den Nachbarverkehr nicht beschränkt und tritt diesbezüglich nur insoweit eine Aenderung ein, als im Falle des Verkaufes für die Hin- und Rückreise separate Fahrfarten zu lösen sind. Auf den noch vorräthigen Fahrfarten des Nachbarverkehrs mit altem Texte wird von dem obgenannten Tage angefangen seitens der Billetausgabestellen der bezüglich der Gestattung der Reise in umgekehrter Richtung bestehende Text gestrichen werden und ist als ungültig zu betrachten. Dagegen können die im Vorhinein gelösten, zur Zeit im Besitze des reisenden Publikums befindlichen Billets mit altem Texte, bis auf Weiteres, auch in umgekehrter Richtung benützt werden.

Militärische Verordnung. Das Honvédministerium hat erklärt, daß in dem Falle, wenn einer auf dem Gebiete eines Komitats fungirenden ambulanten Assentkommission auf Ersuchen des kompetenten Oberstuhrichters solche Stellungs-pflichtige vorgeführt werden, welche von der Stellung in einem anderen Bezirke desselben Komitats weggeblieben sind, diese unbedingt zu assentiren sind, falls die Registerauszüge vorliegen und die Identität der Betreffenden in unzweifelhafter Weise festgestellt werden kann, da ja der ins Auge gefaßte Zweck eben der ist, daß Individuen, welche von der Stellung weggeblieben sind, bei gegebener Gelegenheit unter Anwendung aller möglichen und zulässigen Mittel zur Erfüllung ihrer bezüglichlichen Pflicht erhalten werden.

Sehr elegant, in modernster Art arrangirte Blumenbouquets zc. liefert Wilhelm Mühle, Hoflieferant in Temesvár, nach allen Orten und zu jeder Zeit auf's Pünktlichste. — Seine Blumen sind berühmt weit und breit über die Grenzen hinaus und auch wohl einzig in seiner Art.

Eine interessante Produktion wird in den nächsten Tagen in Lugos stattfinden. Die bisher unbeflegten Ringkämpfer und Athleten Ferdinand Heine und Karl Petri werden einige Vorstellungen veranstalten, auf welche wir die Sportfreunde besonders aufmerksam machen. Näheres wird zur Zeit publizirt werden.

Aus Südingarn.

Hymen. Unser g. Kollege, Herr Josef Veronits, Redakteur der „Neue Werschejer Zeitung“, hat sich mit dem anmuthigen Fräulein Rosa Toth aus Temesvár verlobt. Wir gratuliren!

Karneval in Facset. Die Facseter freiwillige Feuerwehr arrangirt am 2. Feber in den Lokalitäten des großen Gasthauses einen Ball, dessen Erträgniß zur Beschaffung von Feuerwehr-Requisiten verwendet wird. Für das Gelingen des Balles garantiren die Namen des Arrangirungs-Komités, welches aus folgenden Herren besteht: Oberstuhrichter Ladislav Schönfeld, Präses, Markus Hirschl Cassier, Joh. Barbu, Schriftführer, Michael Dovidovits, Alexander Georgievits, Julius Horn, Rafael Mailänder, Jul. Mihalik, Arpad Mohilo, Vicentia Dpron, Karl Kobal, Josef Rothkopf und Jakob Ursija Ausschußmitglieder.

Zu Tode getrunken. In der Nachbargemeinde Steus ist gestern der vermögende Fleischhauer Michael Repcsak, eines plötzlichen Todes gestorben. Der Genannte konsumirte einige Liter Braantwein, welcher sein Inneres in Brand setzte und seinen Tod unter gräßlichen Qualen herbeiführte.

Ein schönes Fest. Man schreibt uns aus Zsidovin: Am 22. d. M. war die Gemeinde Zsidovin der Schauplatz einer schönen Feier. An diesem Tage schwur Herr Heinrich Eisner, Regalienpächter aus Szatunif, dem reizenden und anmuthsvollen Fräulein Rosalia Fischer, Tochter des Herrn Jakob Fischer Herrschaftsverwalter der Grundherrschaft Blaschutty aus Zsidovin, ewige Treue und Liebe. In Anbetracht dessen, daß das Lokal der Braut-Eltern als zu beschränkt sich erwies, wurde die Trauungs-Ceremonie — welche vom Rabbinats-Stellvertreter Löwenstein aus Bogsan vollzogen wurde — im Hause des Herrn Adolf Spitzer zu Zsidovin, vollzogen. Dasselbst wurde der Trauungsbalдахin bei festlicher Dekoration aufgestellt und vollzog sich die Trauung in Gegenwart der nahezu 100 geladenen Gäste — welche aus Nah und Fern herbeikamen — so wie auch in Gegenwart der herbeigeeilten unzähligen der Crème angehörenden Dorfbewohner. Nach der Trauung begab sich der Hochzeitszug in das Elternhaus der Braut, alwo ein Diner von 78 Gedecken aufgetragen wurde. Während dem glänzenden Diner, an welchem ein wundervoller Damen-Kranz theilgenommen hatte — und bei welcher Gelegenheit es an schwungvollen Toasten nicht fehlte — wurden die an das Brautpaar zahlreich eingelaufenen Gratulations-Telegramme verlesen und hie und da mit brausenden Elbens empfangen. Nach dem Diner wurde in der animirtesten Weise bis 8 Uhr Morgens getanzt. Von der Damen-Crème seien genannt die Frauen: Schwarz aus Kuptore-Szaful, Neuberger aus Szilas, Fürstner aus Vertenyes, Lebovich aus Kemete, Beck aus Raffna, Herzog aus Moritzföld, Seert aus Zsidovin Brückler aus Bogsan u. m., Fräuleins: die Geschwister Spitzer-Stern aus Zsidovin, Emanuel Hermine aus Nagy-Köveres, Schwarz aus Kuptore-Szaful, Sorger aus Raffna, Menczer aus Liget, Eisenstädter aus Doklin, die Geschwister Fischer aus Zsidovin Krämer und Goldschmidt aus Sosdia, Friedmann aus Birda u. a. m. Frau Adolf Spitzer — wie immer so auch jetzt — hat abermals ihre Hochherzigkeit und edle Tugend wie auch Frömmigkeits-Gefinnung an den Tag gelegt, indem sie ihre Wohnung zu einem Altar improvisirt und der Familie Fischer zur Verfügung stellte. Es sei dieser ehrwürdigen und edlen Dame für diese schöne fromme That an dieser Stelle gedankt, nicht minder ihrem ihr würdigen Gatten Herrn Adolf Spitzer. — Stetes Glück begleite das neuvermählte Paar!

Schöne Postzustände. In der naheliegenden Gemeinde Zgribest, werden allseits Klagen laut, daß Briefschaften und Zeitungen erst einige Tage nach dem Einlangen zugestellt werden. Wie es den Anschein hat, befriedigt der dortige Postmeister seinen Heißhunger, in Ermanglung einer anderen Lektüre, mit dem Eigenthum der Adressaten. Wir empfehlen diese Unzukömmlichkeit der Aufmerksamkeit des Postdirektors.

Todesfall. Unter reger Betheiligung der Bevölkerung wurden in Karansebes die irdischen Reste der Frau Theresia Meisel, Gattin des Herrn Laurenz Meisel Fleischhauer, Gründer und erster Oberkommandant der Karansebeser freiwilligen Feuerwehr, Donnerstag den 24. d., in ihrem 67. Lebensalter, zur ewigen Ruhe getragen. Als tüchtige Geschäfts- und Hausfrau, genoss sie die höchste Achtung der hiesigen Bürgerschaft und ist die Theilnahme ob ihres Ablebens eine Allgemeine. Dem Sarge folgten der tiefgebeugte Gatte mit den Verwandten, deren Letzteren sie stets immer eine Gute und liebevolle Tante war. Die freiwillige Feuerwehr, der Gesang-Verein der Gewerbetreibenden und zahlreiche Bekannte. Möge sie nach rastlosen Mühen und Walten die ersehnte Ruhe finden.

Tollkühne Gratisfahrt. Man schreibt aus Temesvár: Heute Früh wurde am Temesvár-Josefstädter Bahnhofe ein 13-jähriger Bursche Namens Moriz Friedmann abgefaßt, der auf einem Puffer reitend die Reise von Karansebes mittelst Schnellzuges zurückgelegt hatte. Er war seinem Lehrherrn durchgegangen und es gelang ihm, auf so tollkühne Art eine Gratisfahrt bis Temesvár zu unternehmen. Die Eltern des waghalsigen Jungen, welche in der Mehale domiziliren, wurden von dem Falle in Kenntniß gesetzt.

Selbstmord einer jungen Lehrerin. Aus D. Bessa berichtet man: Großes Aufsehen erregte in der Nachbargemeinde Bücs-Petrovoßello der Selbstmord der dortigen serbischen Lehrerin Katharine Petrovics. Die Wahl der jungen Lehrerin erfolgte zu Beginn des Schuljahres und war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da auf ihren Posten auch mehrere Protektionskinder konkurrierten. Da nun die Petrovics die Stelle erreichte wunde ihr das Leben von ihren Gegnern ungemein erbittert. Ihr größter Feind war einer ihrer Amtskollegen, welcher die arme Lehrerin in Petrovoßello unmöglich machen wollte und mit den schmutzigsten Waffen der Verleumdung gegen die Wehrlose arbeitete. Durch eine ganze Reihe solcher Angriffe wurde die Unglückliche so erbittert, daß sie in ihrer Verzweiflung ein großes Quantum Schwefelsäure trank, was ihrem Leben nach kurzem Ringen ein Ende machte. Der tragische Fall erregte große Theilnahme. Gegen den Verleumder strengt die Behörde einen Prozeß an.

Kunst und Literatur.

Ungarisches Theater.

Fran Celie Margo, die Volkstheater-Diva, setzte am Mittwoch in „Der arme Jonathan“ als Molly ihr Gastspiel fort. Wir können wirklich unser Publikum nicht begreifen, aus welchem Grunde es das Gastspiel der Künstlerin nicht besucht. Oder findet es an verkrachte Bänkban-Vorstellungen mehr Genuß, als an wirklichen künstlerischen Darstellungen, wie sie uns Frau Margo bietet? Unter solchen Umständen würde es uns nicht wundern, wenn die Künstlerin das weitere Gastspiel einstellen würde. Daß die Direktion die Preise der Karten um ein geringes erhöht, ist noch kein Grund zum Fernbleiben. Jede Theaterdirektion ist gezwungen bei außerordentlichen Gastvorstellungen die Preise zu erhöhen, da die Auslagen sich bedeutend erhöhen, das wäre daher für unser Publikum ein trauriges Zeugniß, wenn dies der Grund wäre. Doch hoffen wir, daß das Theaterpublikum anderer Meinung ist, und die Schlussvorstellungen besser besuchen wird.

Die Vorstellung von „Jonathan“ selbst, war eine brillante. Natürlich stand der Gast im Vordergrund. Die Partie der Molly ist Frau Margo, wie auf den Leib geschrieben. Im ersten Akte als armes Stubenmädchen, war sie so herzinnig, wie später als reiche Frau. Man muß das reizende nekische Spiel der Künstlerin sehen, um sich einen Begriff zu machen. Mit jeder einzelnen Gesangsnummer erntete sie stürmischen Applaus, welcher sich manchmal zu einem wahren Orkan ausbildete. Das Duett die Hausmusik mußte sie mit Herrn Ferenczy, welcher den Jonathan prächtig darstellte und auch ganz seinen Mann stellte, dreimal wiederholen, ebenso sang sie das Couplet mit Chic und Eleganz, die zu bewundern ist. Auch vom Couplet konnte sie nicht genug Strophen singen. Einen guten Partner namentlich was Spiel anbelangt, hatte sie an Herrn Ferenczy, auch ihm gebührt volles Lob; wenn er auch stimmlich nicht so begabt ist, so

ließ sein prächtiges Spiel den Gesang vergessen. Herr Fejes gab die Harriet und erntete auch lebhaften Beifall. Herr Gergely gab den Vandergold und sang wie gewöhnlich schön. Weniger gut war Herr Bihary als Impresario, schade daß er das prächtige Couplet „Rasch wie der Blitz“ nicht vortrug. Die Operette hatte einen durchschlagenden Erfolg, was in erster Reihe der Künstlerin Frau Margo zuzuschreiben ist.

Am Donnerstag wurde Strauß's unverwundliche „Zigeunerbaron“ mit Frau Margo als Saphi gegeben. Natürlich erntete der Gast auch mit dieser Rolle rauschenden Beifall. So schön und lieblich wie die Künstlerin das Entree-Lied und das Duett „Wer hat uns getraut“ mit Herrn Gergely sang, wird es wohl wenige geben. Der stürmische Beifall und Applaus nach diesen zwei Nummern legte sich nicht eher bis Frau Margo dieselben nicht wiederholte. Einen guten Abend hatte Herr Gergely, welcher die Titelrolle vorzüglich sang. Die Czypria des Herrn Fejes ist den Theaterbesuchern bekannt, auch diesmal erntete sie lebhaften Beifall, ebenso war Herr Cservary als Arfena herzig. Recht gut war Herr Bihary als Zsuppán, er übertrieb nicht und hatte deshalb Erfolg. Den Gabor Diák sang Herr Földváry schön und Herr Kápolnay tanzte den Verbungos mit viel Chic. Der Zuschauerraum war leider nicht ausverkauft.

Passepartout.

Allerlei.

Ein Offizier als Fastenkünstler. Am Sylvestertag 1894 wurde in einer Gesellschaft Budapester Offiziere eine interessante Wette abgeschlossen. Ein Hauptmann wettete, er werde vierzehn Tage lang keinen Bissen zu sich nehmen, und falls sein Physikum dies dann noch gestatte, die Fastentour auf dreißig Tage ausdehnen. Am 2. Jänner, Abends 6 Uhr, begann das interessante Experiment und am 16. Jänner, nach den ersten zwei Wochen, machte der Hauptmann ebenso regelmäßigen Dienst, wie am ersten Tage. Selbst größere Märsche vollführte der Fastenkünstler ohne Beschwerden, und so setzte er das Experiment fort. Am 22. d., am Schlusse der dritten Woche, hatte der Hauptmann von seinem Körpergewichte von 96 Kilogramm 13 Kilogramm verloren. Im Sinne der Wette darf der Hauptmann jetzt täglich eine Schale Thee nehmen. Da eine nennenswerthe Kräfteabnahme bisher nicht zu bemerken ist, dürfte der Offizier seine Wette ohne weitere Folgen gewinnen und damit den Herren Succi und Tanner mit Erfolg Konkurrenz gemacht haben.

Abenteurer eines Rumänen. Man schreibt uns aus Paris: Der rumänische Student Emil Gherghely aus Südungarn hatte vor einigen Wochen im Vergnügungs-Etablissement „Bullier“ Bekanntschaft mit Fräulein Lucie Gringoire, einer zu sehr lebenslustigen Dame, gemacht, eine Bekanntschaft, die bald ein intimeres und dauerndes Verhältniß herbeiführte. Da Gherghely aber nicht in der Lage war, den finanziellen Ansprüchen seiner Freundin zu entsprechen, so kamen Beide überein, daß er sie nur zwei- oder dreimal besuche und sie über die anderen Tage frei verfügen könne. So geschah es auch. Da erfuhr Gherghely, daß einer seiner Kameraden und Landsleute, ein gewisser Georges Trausch, mit Lucie eine ähnliche Vereinbarung getroffen habe, wie er selbst. Gherghely, ein rumänischer Dohello, beschloß, für diese „Treulosigkeit“ an Lucie Rache zu nehmen. Er bewaffnete sich mit einem Revolver, überwachte das Thun und Treiben des falschen Weibes und es gelang ihm schließlich, Lucie und Georges in der Wohnung der Ersteren in vertraulichem Beisammensein

zu überraschen. Seiner Sinne nicht mächtig, feuerte er aus dem Revolver sechs Schüsse auf die unglückliche Lucie ab, die schwer verwundet zusammenbrach. Trausch hatte, als Gherghely im Zimmer erschien, die Flucht ergriffen und sich an einem Orte versteckt, den man in guter Gesellschaft nicht gern zu kennen pflegt. Während die bedauernswerthe Lucie sich auf den Boden in furchtbaren Schmerzen wälzte, saß Gherghely ruhig in einem Fauteuil und ließ sich sodann ruhig auf das Polizei-Kommissariat führen. Dem Polizei-Kommissär gegenüber erklärte er, er bereue seine That nicht; Lucie hätte sich nicht unter seinen Freunden einen zweiten Freund suchen sollen. Als der Beamte auf dem Thortorte erschien, um das Protokoll aufzunehmen, vernahm er dumpfes Hilfesgeschrei, das von jenem Orte her erklang, welchen Trausch als retro bei der lebensgefährlichen Szene in Lucie's Zimmer aufgesucht hatte. Der Kommissär begab sich dorthin, konnte aber die Thür nicht öffnen, da sie von innen versperrt war. Ein herbeigerufener Schlosser bewerkstelligte dies bald. Und nun bot sich dem Beamten ein sonderbarer Anblick dar: Trausch hatte sich durch das kleine Fenster des engen Raumes auf den Dach flüchten wollen, war aber mit dem Oberkörper stecken geblieben und konnte nun weder vor noch rückwärts. Erst nach einer Bemühung von fast einer Viertelstunde konnte der ängstliche Liebhaber aus seiner peinlichen Situation befreit werden.

Ein Millionen-Pegat. Die Wiener Akademie der Wissenschaften wurde durch eine außerordentliche Mittheilung überrascht: Der Wiener Bürger Herr Josef Treitl, der in seinem Hause Wiedener Hauptstraße 27 gestorben ist, hat ein Testament hinterlassen, durch welches er der genannten Akademie für astronomische Zwecke sein Vermögen, eine Million Gulden, testamentarisch vermacht. Einundneunzig Jahre ist dieser merkwürdige Mann alt geworden, der die Wissenschaft so reich bedacht hat, ohne je zu ihr in näheren Beziehungen gestanden zu haben. Treitl, der aus Eisenstadt stammte und sich frühzeitig dem Handelsstande gewidmet hatte, wurde bereits im Jahre 1828 Hausbesitzer und Bürger von Wien. Er besaß eine große Eisenwaarenhandlung, die sich in dem vor mehreren Jahren demolirten Hause „zum wilden Mann“ in der Kärntnerstraße befand. Im Jahre 1848 wurde Treitl in der damaligen Vorstadt Wieden in den Gemeinde-Ausschuß und 1849 in den Wiener Gemeinderath gewählt, dem er bis zum Jahre 1884 angehörte. Seine Thätigkeit im Gemeinderathe war hauptsächlich auf humanitäre Zwecke gerichtet und wurde durch die Verleihung der doppelten Salvator-Medaille anerkannt. Auch wurde ihm im Jahre 1874 der Franz-Josefs-Orden verliehen. Treitl war Direktor der Ersten Oesterreichischen Sparkassa und Administrator der Ersten Allgemeinen Versorgungsanstalt. Niemand hat bei Treitl's Lebzeiten geahnt, daß er über ein so enormes Vermögen verfügen könne. Er stand allein in der Welt da, denn er war Junggeselle geblieben und zwei verheiratete Geschwister sind kinderlos gestorben. Wer den eingeschrumpten, schwächlichen Mann mit dem bleichen, glattrasierten Gesichte auf der Straße sah, hätte nicht gedacht, daß er Reichthümer angesammelt hatte. Die Verwaltung seines Vermögens war seine einzige, seine größte Freude. „Jetzt hab' ich sie bald,“ pflegte er intimen Freunden zu sagen und meinte damit die volle Million, die er anstrebte. „Jetzt hab' ich 800.000,“ kündigte er den Freunden an, nach einigen Jahren konnte er schon von „900.000“ erzählen, und nun, da er die Million errungen, hat ihn der Tod abgerufen. Warum er, der ehemalige Eisenhändler, sein Vermögen gerade astronomischen Studien zuwendete, kann sich keiner seiner Freunde erklären; vielleicht hat ihn die Uhr auf der alten

Universitätskirche, welche bekanntlich von der Sternwarte her regulirt wird, auf diese Idee gebracht. Täglich erschien der greise Herr auf dem alten Universitätsplatze, um dort seine Uhr zu richten, und groß schien seine Freude, wenn diese nicht abwich. Treidl hat in den letzten Jahren sehr einfach und zurückgezogen, wie ein armer pensionirter Beamter gelebt. In seinem eigenen Hause wohnte er im vierten Stock, eine Wirthschafterin und eine Magd versorgten den bescheidenen Haushalt. Im Sommer wohnte Treidl in Hieging und fuhr immer nur im Omnibus dahin, ohne es je zu versäumen, dem Kondukteur einen Kreuzer Trinkgeld zu geben. Vor einigen Tagen erkrankte er an einer Lungenentzündung und starb Nebst der Akademie der Wissenschaften hat er das Josefs-Kinderhospital auf der Wieden und seine Wirthschafterin mit kleineren Legaten bedacht.

Gerichtshalle.

Ein Monstreprozeß, welcher seit sieben Jahren anhängig ist, gelangt jetzt, wie man uns aus Temesvár meldet, vor dem dortigen Strafgerichte zur Austragung. Es handelt sich um große Defraudationen und Urkundenfälschungen des seit 1888 suspendirten Nagybörveser Kreisnotärs Megius Bazaraba, gegen den die Anklage wegen nicht weniger als 76 Fakte erhoben wurde. Die Gesamtsumme der defraudirten Gelder wird mit 10.000 Gulden beziffert. Der Angeklagte verantwortet sich damit, daß alle Arbeiten seine Gehilfen besorgt hätten, ohne, daß er auf die Gebahrung irgend welche Ingerenz hätte ausüben können. Dies hätten die Bezirks-Oberprüfungsrichter gewünscht und gebildet.

Ein Einjährig-Freiwilliger als Einbrecher. Im vorigen Jahre erregte die Nachricht von der Verhaftung des im 33. Infanterie-Regiment in Pécska dienenden Einjährig-Freiwilligen Max Braun, der verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt und später mehrere Fluchtversuche unternommen hatte, großes Aufsehen. Das Garnisongericht verhängte über Braun eine neunjährige Festungshaft als Strafe. Wie nun „Aradi Közlöny“ mittheilt, wurde die Strafe vom Militär-Appellgerichte auf zwölf Jahre Festungshaft erhöht.

Der Raubmord in Csárog. Aus Neusag wird unterm 23. Jänner gemeldet: Nach mehrtägiger Verhandlung erledigte heute der hiesige königl. Gerichtshof den Strafprozeß, in welchem die serbischen Banern Garilovics, Kovacsév und Cezarov des Raubmordes an dem Titeler Gutsbesitzer Zisch angeklagt wurden. Die übrigen Teilnehmer der Bluthat sind nach Serbien geflüchtet und konnten bislang nicht stellig gemacht werden. Der Gerichtshof verurtheilte Garilovics wegen Raubmordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, Kovacsév wegen Vorschubleistung zu zwei Monaten Gefängniß, während Cezarov freigesprochen wurde.

Ein Erbschaftsstreit. Man meldet uns aus Temesvár: In der nahen Gemeinde Saágh spielte sich Mittwoch eine blutige Szene ab. Der dortige Landwirth Jovan Ulita lauerte dem aus dem Wirthshause heimkehrenden Doka Grün auf, mit dem er wegen eines Erbschaftsprozesses seit längerer Zeit in Unfrieden lebte und feuerte gegen denselben mündlings drei Revolverkugeln ab, von denen eine den Grün an der Brust streifte. Der Angegriffene, der dieses Attentat erwartet zu haben schien, zog jedoch ebenfalls seinen Revolver hervor, wendete sich um und sandte dem davon-eilenden Ulita einen Schuß nach, welcher diesen am Unterleib traf, so daß er sofort blutüberströmt zu Boden sank. Er wurde von den alarmirten Dorfbewohnern sterbend in sein Haus getragen. Grün wurde verhaftet.

Lugoser Marktpreise
vom 23. Jänner

Weizen	fl. 5.75 bis fl. 5.80
Korn	fl. 4.70 „ fl. 4.80
Berfte	fl. 5.60 „ fl. 5.75
Häfer	fl. 5.40 „ fl. 5.50
Mais neu	fl. 5.50 „ fl. 5.60
„ alt	fl. — „ fl. —
Heu alt	fl. 2.— „ fl. —
Stroh	fl. —.40 „ fl. —

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.
Druckerei Karl Traunfellner.

Offener Sprechsaal.
Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

Original
Pilsner Bier!
Täglich im
Casino-Restaurant.

Maschinist und Heizer
gesucht
per 1. April für ein Lokomobil mit 10
Pferdekräften.
Näheres in der Adm. d. Bl.

Hotel
„Concordia“
Restauration und Kaffeehaus.
Passagiere werden mit eigene Fiaker von
jedem Bahnzuge abgeholt.

Im Gasthause täglich
Vormittags 10 Uhr
frisches Gabelfrühstück
Gulyás 10 kr.
Pörkölt 12 kr.
Kalbs-Beuschl 10 kr.
Anstich von
Dreher's Exportbier.

Weine
bester Qualität zu billigsten Preisen u. zw.:
Mediascher weisser Wein | Lites 40 ks.
Rising, weiss | Lites 70 ks.
Villányer rother Wein | Lites 50 ks.
„ Steinschiller | Lites 50 ks.
Ménésér alter rother Wein | Lites fl. 1.—
Auch grosses Sortiment Flaschenweine, so
auch in- und ausländische Champagner.

Passagier-Zimmer zu billigen Preisen.
bei prompter und aufmerksamer Bedienung.
Hochachtend
Josef Burger,
Hotelier.

NB. Zahlreiche Zeitungen sind im Sub-Abonnement
erhältlich.

Kundmachung.

Die ordentl. General-Versammlung der
röm.-k. Kultus-Gemeinde von Lugos findet
am 27. Jänner 1. J.
Nachmittags 3 1/2 Uhr im Refectorium des
Hw. Minoriten-Klosters statt, — zu welcher
die p. t. Kultus-Mitglieder höflichst einge-
laden werden. 2-1

- Gegenstände:**
1. Wahl des Kultus-Gemeinde-Präses.
 2. Kosten-Voranschlag für das Jahr 1895.
 3. Schluss-Rechnung vom Jahre 1894.
 4. Anträge.
- Lugos, am 18. Jänner 1895.

Mayer Ernest **Pataky Miksa**
Secretär. kirchl. Präses.

Waldhüter-Stellen

— Mehrere —
sind beim gefertigten Forstamte zu besetzen.
Bezüge: Monatlich 30 fl., freie Wohnung, 24
Meter Deputatholz in das Haus gestellt, und
provisionsberechtigt nach bestehenden Normalien.
Erfordernisse: Gute Moralität, unter 40 Jahre
Alter, ungarische und rumänische Sprache, —
abgelegte Waldhüter-Prüfung — gesunde kräftige
Körperkonstitution.

Forst- und Domänenamt
der Nadräger Eisenindustrie-Gesellschaft in Nadrág.
Nr. 264/1895.

Lizitations-Kundmachung.

Von Seite der Stadt Lugos wird das
Ausnützungs-Recht der in dem Flussbette
des durch den Intravillan der Stadt Lugos
fliessenden Theiles des Temesflusses sich
befindenden Schotterbänke auf die Dauer
von 5 Jahren verpachtet, und dieserhalb
die schriftliche Offertverhandlung für den
9. Februar 1. J., Vormittags 10 Uhr aus-
geschrieben. Offerenten haben ihre dies-
bezüglichen schriftlichen, mit 50 kr. Stemp-
elmarke und 10% des angebotenen jähr-
lichen Pacht-Schillings versehenen Offerte
bis zum obigen Termine umso bestimmter
einzureichen, da später einlangende oder
den Bedingungen nicht entsprechende
Offerte nicht berücksichtigt werden.

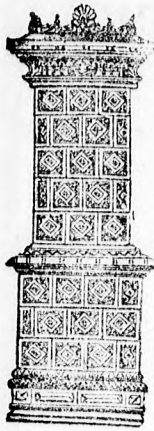
Die näheren Bedingungen können wäh-
rend der Amtsstunden im Expedite einge-
sehen werden.
Lugos, den 16. Jänner 1895.
Der Bürgermeister:
v. Marsovszky.

Wieder-Verkauf
Tinct. Capsici Comp.

hat ihre hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen läng-
reich behauptet, trotz mancherlei Nachahmung und trotz solcher Nachahmungen, die
das in gewissem Grade bewirkt, jedoch nicht die Wirkung des Originals erzielen.
Schlechten zu unterrichten, daß das Original sehr wohl das Gute vom
Ihm keine wertvolle Nachahmung zu erhalten, jede man beim Einkauf nach unser
Schmerzmittel, dem roten Pfeffer, und welche jede Flasche ohne diese Marke als nicht
gilt. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr.
die Flasche: in 3 und 6 Pfennig beim Apotheker **Geleit von Förfel**
Geleiters Fabrik in Guboschad, Thüringen.

Stets auch unter dem Namen: **„Pfeffer-Pain-
Opel“** bekannt, nachstehend nachfolgende Zusat-
mittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste
schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus,
Gichterschmerzen usw. glänzend bewährt. Es hat in allen
Fällen sich eine so schnelle Wirkung und solche keine
jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf. Sie

Bitte zu beachten!



Empfehle altdutsche und moderne Kachelöfen, Kamine und Kaminöfen aus den bestrenommiertesten Thonwarenfabriken Ungarns.

Übernehme alle Ausführungen von Sparherden, Badewannen und Wandverkleidungen, so auch Reparaturen und Umsetzen der Öfen zu den billigsten Preisen; hafte für solide und reelle Ausführung und bitte daher ein p. t. Publikum um geehrte Aufträge.

Hochachtungsvoll

Johann Krabina,

Hafnermeister.

3-2

Lugos, Temesváregasse Nr. 26.

WILHELM MÜHLE HOF-LIEFERANT TEMESVÁR

liefert billigst, prompt, sicher,

• • • • • nach jeder Gegend garantiert frisch anlangend

Ball- und Hochzeit- **BOUQUETS** aus lebenden Blumen

FEST- UND TRAUERKRÄNZE und alle modernen Blumenarbeiten

in der allerschönsten modernsten Ausführung.

Höchste Auszeichnungen!

Mein reich illustrirter Hauptkatalog enthaltend die besten Samen und Blumen sowie Blumenarbeiten etc., wird auf Verlangen kostenlos zugesendet.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Mühle.

3-3

Für alte und junge

Männer!

Regenerations-Präparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet gegen alle Nervenkrankheiten, welche in Folge von Nervenzerrüttung etc. entstanden, und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. — Besonders als Stärkungsmittel gegen Manneschwäche erprobt. — Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr für Verpackung.

Alleiniges Haupt- u. Erzeugungs-Depot:

St. Georgs-Apotheke, Wien,

V/2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

16-7



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG U. VERFEINERUNG DES TEINTS **PUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben bei Herren S. WOLF & SOHN in Lugos und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

55-5

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Holz-, Eisen- und tapezirte Möbel

Komplete Schlafzimmer, Speisezimmer und Salons

Kinderwagen, Kindersessel, Laufstühle,

Kleiderständer, Ofenschirme, Schlüsselkästchen,

diverse Sessel

stets immer lagernd.

Nähmaschinen, Fahrräder und Kassen

Damen-Hüte

Garantie!

Grosses Lager

in

Singer's

Familien-

Nähmaschinen

mit Kasten, von 28 fl.

Ringschiffmaschine

für

Handwerker

von 60 fl. zu

haben.

Garantie!

Zu

jeder Saison

stets die neuesten

Damen-,

Mädchen- und Kinder-

Hüte u. Modelle

so auch

Zugehöre, Bänder, Blumen und Federn in grösster Auswahl.

— **Damenhüte** —

werden zum

Modernisieren

angenommen.

Strumpf-Strickerei

bei

Podwinetz Isidor

R.-LUGOS, Hauptplatz, nächst dem Stadthause.

Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte.

Tischler-Werkstätte.

Tapezierer-Werkstätte.

-23-

**Einjährig-Freiwilligen-
Vorbereitungs-Curs
zu Temesvár
(vormals J. Horak.)**

Das Institut besteht seit dem Jahre 1875, tritt daher jetzt in das 20. Jahr seines Bestandes, und hat während dieser Zeit an 300 Jünglinge des Zivilstandes für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst vorbereitet. — Im Laufe dieses Jahres haben nachbenannte Herren die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung mit Erfolg bestanden:

- Herr Rudolf Gettmann aus Werschetz,
- „ Karl Rahtzky aus Temesvár,
- „ Franz Kapoti aus Wien,
- „ Franz Krizler aus Temesvár,
- „ Friedrich Wagner aus Graz,
- „ Karl Benedel aus Neufahr,
- „ Cornelius Brostmann aus Temesvár,
- „ Vinzenz Göschl aus Raichan,
- „ Stefan Bazics aus Ung.-Weißkirchen.

Die Thatsache, daß ich als langjähriger Lehrer und jetziger Leiter des Institutes mir bei allen meinen bisherigen Schülern ausnahmslos dankende Anerkennung erworben habe, sowie der Umstand, daß ich selbst die technische Militär-Akademie in Wien, — die höchste militärische Bildungsanstalt, — mit vorzüglichem Erfolge absolviert und auch als Artillerie-Offizier schon eine erfolgreiche Lehrthätigkeit hinter mir habe, gibt den Eltern und Vermählern möglichste Gewißheit einer gediegenen und erfolgreichen Ausbildung ihrer Söhne und Mündel.

Wir zur Seite steht ein tüchtiger, erprobter Professorenkörper, der durch ernste, redliche Arbeit und hingebungsvolles Zusammenwirken, bei strammer, militärischer Disziplin die günstigsten Studien-Ergebnisse ermöglicht.

Beginn des neuen Kurses am 1. März 1895.

Dauer desselben bis Ende September 1895.

Anmeldungen vom 15. Jänner an bei der Institutsleitung.

Prospekte, Lehrpläne, schriftliche Auskünfte etc. durch die unterfertigte Institutsleitung.

Franz Winkler,
Institutsleiter, ehem. Artillerie-Offizier.
Zápolyagasse Nr. 6.

Joh. Graef,
Professor,
stellvertretender Institutsleiter.

Cognac Vervier

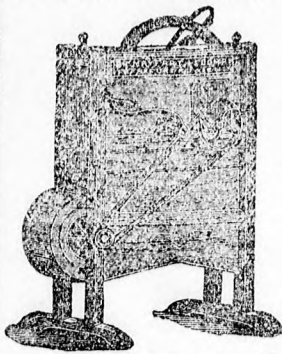


In Lugos zu haben
bei: 10-1

Traján P. Rácz.

Kukuruz- (Mais-) Rebler

für Hand- u. Kraftbetrieb mit doppelter od. einfacher Wirkung mit u. ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,
Heu- und Stroh-Pressen,
Futterbereitungs-Maschinen,
Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- und Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,

für Handbetrieb,
stabil und fahrbar.

10-9

Transportable Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter etc. etc.

fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Konstruktion

P. H. MAYFARTH & CO.

Kaiserl. u. königl. ausschliessl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Hotel Adler in Werschetz.

Beehre mich einem hochverehrten Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass ich das vollständig neu renovirte und mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtete

Hotel Adler in Werschetz

in Pacht übernommen und **Sonntag, den 13. Jänner l. J. eröffnet** habe.

Ich werde stets aufopfernd bemüht sein, mir durch aufmerksame, reelle Bedienung und Verabreichung der vorzüglichsten Speisen und Getränke das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erwerben und erhalten.

Reisenden und auswärtigen Gästen stehen reine und comfortabel eingerichtete **Passagier-Zimmer** zu den billigsten Preisen zur Verfügung und wird für deren Beförderung von und zur Bahnstation gewissenhaft gesorgt.

Zu jeder Tageszeit kalte und warme Speisen.

Exquisite Küche.

Ausschank von Natur-Eigenbau-Weine

aus der Kellerei der Herren **Wilhelm Adler & Sohn, Werschetz.**

Anstich des beliebtesten „**Steinbrucher Bürgerbräu**“.

P. T. Reisende geniessen bedeutende Preisermässigung!

Zahlreichem Besuche mit Vergnügen entgegensehend, zeichne

Hochachtungsvoll

Franz Kovács,
Hotelier.

Seit dem 28. December 1894

verkaufen wir

Damen- und Kinderconfection

wegen vorgerückter Saison

unter dem Selbstkostenpreise!!

Für den Fasching

Ballstoffe aus Seidengaze **à 50 kr. per Meter!!** Haute Occasion!

Empfehlen unsere Schaufenster zur Besichtigung.

104-37

Leopold Weissmayer & Sohn